

Jahresbericht 2019

Mentoringprojekt



Inhalt

1. Wer wir sind	3
2. Was wir machen	3
3. Kurze Statistik für 2019	4
4. Alltagsbegleitung – Was ist das?	5
5. Newcomer berichten.....	5
5.1 Daniel erzählt	5
5.2 Svitlana schreibt	6
5.3 Ahmad erzählt	7
6. Rechtsberatung und Bürokraatiesprechstunde: Tätigkeitsberichte 2019	10
6.1 Flüchtlingsunterkunft Ludwig-Landmann-Str. 405 in Rödelheim	10
6.2 Unterkunft für Geflüchtete am Sport-Campus in Bockenheim.....	11
7. Dankeschön!.....	12

1. Wer wir sind

GlobaLokal - Wohnen & Wirken (www.globaLokal.org) ist eine 2012 in Frankfurt gegründete Wohnprojektinitiative. Sie strebt die Verbindung von gemeinschaftlichem Wohnen mit Aktivitäten zur Förderung der Integration und Anerkennungskultur an. Damit wird ein Beitrag zur Verbesserung des kulturellen und sozialen Zusammenwachsens in der Gesellschaft und der Völkerverständigung geleistet. Es wird ein inklusiver Ansatz verfolgt, bei dem durch Engagement im unmittelbaren Wohnumfeld Polarisierungen nach Herkunft, Alter und Einschränkung abgebaut werden.

2. Was wir machen

Durch persönliche Betreuung und Begleitung (Mentoring) von „Neuankömmlingen“ (Newcomer) leistet GlobaLokal einen Beitrag dazu, dass sich diese Menschen in ihrem neuen Wohnumfeld zurechtfinden lernen und heimisch fühlen. Das Mentoringprojekt wurde im April 2016 in Zusammenarbeit mit in der Flüchtlingshilfe tätigen Organisationen gestartet. Seit 2018 nahmen immer mehr interessierte Newcomer direkt Kontakt zu GlobaLokal auf und baten individuell um Unterstützung. Diese „Verselbstständigung“ kann als Erfolgsindikator für das GlobaLokal-Mentoringprojekt gesehen werden, da es über Mund-Propaganda bzw. in einschlägigen Social-Media-Portalen als hilfreich empfohlen wird.

Im Rahmen der Projektarbeit akquiriert GlobaLokal ehrenamtliche BegleiterInnen. Bis Mitte 2018 war dies überwiegend durch die Unterstützungs- und Vermittlungsarbeit von „Frankfurt hilft“¹ möglich. Seit der Schließung der Geschäftsstelle von „Frankfurt hilft“ ist die Neuaquise von Ehrenamtlichen schwieriger geworden; die zunehmenden populistischen und fremdenfeindlichen Strömungen in Politik und Gesellschaft tragen darüber hinaus zu einer Verringerung des Freiwilligenengagements bei.

GlobaLokal ist auf Plattformen, wie der noch bestehenden Webseite von „Frankfurt hilft“ (<https://frankfurt-hilft.de/begleiten-hilft/>) oder der Seite der Ehrenamtsagentur Hessen (<https://www.gemeinsam-aktiv.de/patenschaftsprojekte>) gelistet. Darüber sowie über persönliche Kontakte und Empfehlungen ist es GlobaLokal dennoch gelungen, auch im Jahr 2019 Freiwillige für die Mitarbeit im Mentoringprojekt zu gewinnen, wenn auch in geringerer Zahl.

Die Projektkoordination wird durch GlobaLokal wahrgenommen und ausschließlich ehrenamtlich geleistet. Grundlage für eine Aufnahme von BegleiterInnen ins Projekt ist ihr Interesse und eine entsprechende Motivation für die Teilnahme am Mentoring. Die Koordination ermittelt in Einzelgesprächen sowohl mit den interessierten Ehrenamtlichen als



auch den Newcomern deren Erwartungen, Potenziale, Neigungen und Wünsche. Aufbauend auf diesen Informationen erfolgt ein Matching und ein Kennenlerntreffen. Sind sich beide Seiten über eine Zusammenarbeit einig, so gestalten sie den weiteren Verlauf ihrer gemeinsamen Aktivitäten in Eigenregie. Die Koordination steht den Tandems ab diesem Zeitpunkt für situations-

abhängige Anfragen und Probleminterventionen zur Verfügung.

¹ Bis Mai 2018 förderte und koordinierte „Frankfurt hilft“ (www.frankfurt-hilft.de) ehrenamtliches und freiwilliges Engagement für Geflüchtete. Das Projekt war der FRAP-Agentur gGmbH angegliedert und wurde vom Sozialdezernat der Stadt Frankfurt und zehn Frankfurter Stiftungen eingerichtet.

Seit dem Start des Projektes treffen sich die interessierten BegleiterInnen ca. 3 - 4 Mal pro Jahr zu einem von GlobalLokal moderierten Erfahrungsaustausch. Dabei werden aktuelle Problembereiche thematisiert und relevante fachliche Inputs (z.B. Asylrecht, Zugang zum Wohnungs- oder Arbeitsmarkt) gegeben. Darüber hinaus erhalten die BegleiterInnen fortlaufend aktuelles Informationsmaterial per E-Mail-Verteiler, und sie werden über Veranstaltungen und Angebote einschlägiger Organisationen informiert. Bei Bedarf unterstützt eine professionelle Supervisorin die BegleiterInnen ehrenamtlich.



Und letztendlich soll die Mitwirkung an dem Projekt auch Spaß machen. Dazu werden gemeinsame Events (z.B. ein Neujahrskochen – siehe Titelbild) organisiert.

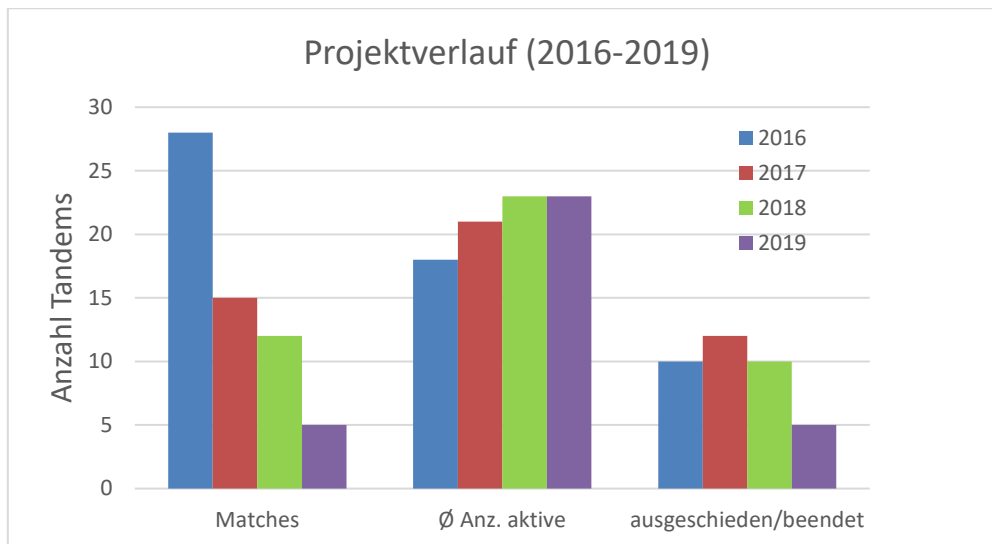
Durch die unterschiedlichen persönlichen und beruflichen Hintergründe der BegleiterInnen hat sich im Verlauf des Projekts in der Gruppe der BegleiterInnen ein Netzwerk etabliert. So kann auf „kurzem Weg“ auf die verschiedensten Kompetenzen und Erfahrungen zurückgegriffen werden.

Das weitreichende Engagement eines Rechtsanwalts i.R. sowie die Mitarbeit einer pensionierten Richterin machten es möglich, seit September 2017 eine wöchentliche Rechtsberatung und ‚Bürokratiesprechstunde‘ für Newcomer in der DRK Flüchtlingsunterkunft in der Ludwig-Landmann-Str. anzubieten. Newcomer können sich nach Voranmeldung juristischen Rat holen - ein Angebot, das regen Zuspruch findet. Seit Januar 2019 bietet ein weiterer Volljurist und pensionierter Magistratsdirektor im Rahmen der GlobalLokal-Aktivitäten eine ehrenamtliche Rechtsberatung in einer weiteren DRK Unterkunft für Geflüchtete am Sport-Campus in Frankfurt-Bockenheim an. Ausführliche Informationen zu diesem Engagement siehe die Tätigkeitsberichte unter Pkt. 6: Rechtsberatung und Bürokratiesprechstunde.



3. Kurze Statistik für 2019

Wie bereits im Vorjahr waren im Jahresdurchschnitt 2019 im Rahmen des Projekts 23 Tandems aktiv. Im gesamten bisherigen Projektverlauf, d.h. seit April 2016, wurden insgesamt 60 Tandems "gematched". Die folgende Grafik gibt einen Überblick über die zahlenmäßige Entwicklung des Mentorings im Projektverlauf.



4. Alltagsbegleitung – Was ist das?

Das Mentoringprojekt zielt auf eine Begleitung und Unterstützung im Lebensalltag ab. Die BegleiterInnen betreuen die Newcomer überwiegend in einer Tandemkonstellation. Bildlich ist hier der Vergleich mit einem Fahrrad tandem hilfreich. Auf einem solchen imaginären „Zwei-Rad“ sitzt der Newcomer auf dem vorderen Sattel. Er/Sie bestimmt die Richtung und lenkt das Gefährt (sprich die Themen werden vom Newcomer gesetzt), muss aber auch selbst in die Pedale treten. Der/Die Beglei-



terIn gibt vom rückwärtigen Sattel aus Hinweise und unterstützt den Vorschub. Diese Art der Unterstützung ist auf die individuellen Bedürfnisse der Newcomer abgestellt. Diese unterscheiden sich je nach Herkunft, Hintergrund und Situation sowie Alter, Sprachkenntnissen, Ausbildung und Freizeitinteressen der Newcomer sehr stark. Soweit möglich werden die Hauptthemen beim Start eines Tandems zusammen mit der Projektkoordination besprochen und vereinbart.

5. Newcomer berichten

In den folgenden drei exemplarischen Texten berichten Newcomer über ihre Migrationsgeschichte sowie das Erleben ihrer Ankunft in Deutschland.

5.1 Daniel erzählt

Ich bin 27 Jahre alt. In Eritrea musste ich zum Militärdienst. Dort wurden wir sehr schlecht behandelt. Wir wurden von unseren Vorgesetzten geschlagen. Bei Militärübungen mussten wir oft von fünf Uhr morgens bis zum Nachmittag viele Kilometer laufen und konnten uns tagelang nicht waschen oder duschen. An manchen Tagen gab es nur zwei Brote für drei Personen zu essen, so dass wir gehungert haben. Beim Militär in Eritrea weiß man nicht, wie lange man bleiben muss. Man hat keine Zukunft; man kann sein Leben nicht planen.



Im Juli 2014 bekam ich 28 Tage Urlaub. Diese Zeit habe ich in meiner Heimatstadt bei meinen Eltern verbracht. Als der Urlaub zu Ende war, wollte ich nicht zum Militär zurückkehren. Aber die Militärs kamen nachts zu meinen Eltern und wollten mich holen. Deshalb habe ich mich versteckt und bei Freunden oder im Freien übernachtet. Im November 2014 bin ich dann nach Äthiopien geflohen. Meine Heimatstadt liegt in der Nähe der äthiopischen Grenze und wir sind nachts vier Stunden gelaufen und haben die Grenze überquert. Nach vielen Monaten über Äthiopien, Sudan, Libyen und Italien bin ich dann in Deutschland angekommen. Auf der Flucht habe ich meine Partnerin kennengelernt, die auch aus Eritrea geflohen war.

In Eritrea denkt man, dass es einfach ist, in Deutschland eine Wohnung und Arbeit zu finden und Geld zu verdienen.

Das ist aber nicht einfach. Ich habe lange Zeit mit meiner Partnerin in verschiedenen Flüchtlingsunterkünften gewohnt. Wir haben in Deutschland zwei Kinder bekommen. Zuerst ein Mädchen, dann einen Jungen. Im April 2019 haben wir eine Wohnung bekommen. Wir wohnen jetzt in einem Wohnprojekt.

Im Mai 2019 habe ich dann Arbeit in einer Gerüstbaufirma erhalten. Ich wurde aber im November wieder entlassen, weil die Firma nicht mehr genug Arbeit hatte. Seit Dezember arbeite ich nun bei Amazon. Ob ich diese Arbeit behalten kann, weiß ich nicht. In der Firma wird darüber gesprochen, dass demnächst wieder Leute entlassen werden.

Ich wünsche mir, dass ich bald eine gute Arbeit finde und dass ich den Führerschein machen kann. Es wäre auch schön, wenn wir uns eine Wohnung kaufen könnten. Am meisten vermissen wir in Deutschland unsere Eltern und die Geschwister.

5.2 Svitlana schreibt

Mein Mann und ich haben in der Ukraine mehr als 20 Jahre als Bauingenieure gearbeitet. Wir haben drei Kinder, drei Söhne. Wir haben viel Zeit für die Entwicklung und das Studium von Kindern aufgewendet. Wir lebten wie eine glückliche große Familie. Mein Mann und ich haben gearbeitet, Kinder unterrichtet, hatten Spaß, sind in den Urlaub gefahren.

Die Entscheidung unsere Heimat zu verlassen wurde von uns nicht einfach getroffen. Die Ukraine ist in einer sehr schwierigen Situation, Krieg, wirtschaftlichem Niedergang, Instabilität. Deshalb sind wir Mitte 2018 aus der Ukraine nach Deutschland gezogen. Mit Kindern in ein anderes Land zu ziehen ist unglaublich schwierig, und ohne die Sprache zu kennen, ist es eine echte Katastrophe. Wir lebten in einem Hotel unter sehr schwierigen Bedingungen für uns. Ohne Küche in zwei kleinen Räumen.

Wir brauchten dringend Unterstützung, wir hatten keine Freunde in Frankfurt. Ich schrieb so viele Briefe wie möglich an verschiedene Organisationen und war unendlich glücklich, als ich eine Antwort

von Mathias² erhielt! Dann gab es ein Treffen, Bekanntschaft mit unserer Marion³. Wenn ich mich an diese Zeit erinnere, weine ich immer. Menschen zu finden, die nicht gleichgültig waren, wie Mathias und Marion, deren Unterstützung für uns von unschätzbarem Wert war und ist! Wir trafen uns einmal in der Woche mit Marion, sprachen über alles, es war sehr schwierig, Wörter auszuwählen. Ich erinnere mich noch gut, wie besorgt wir uns vor jeder Prüfung waren. Aber die Zeit verging schnell. Auch Marion hat uns bei der Bestätigung unserer ukrainischen Diplome sehr geholfen. Dank ihr haben wir das geschafft. Wir sind zertifizierte Ingenieure.

Mit der Zeit und mit der Unterstützung unserer Marion haben wir die Prüfungen A2, B1, dann B2 bestanden!!! Wir lernen immer noch die Sprache, es braucht viel Zeit. Bald haben wir den nächsten Schritt-C1-Kurs. Aber wir freuen uns sehr über diese Unterstützung und dieses Mal sind wir sicher, dass alles klappen wird!! Wir sind fast an ein neues Leben gewöhnt, wir kommunizieren ohne Angst auf Deutsch. Obwohl er immer noch nicht so gut ist, wie wir es uns wünschen.

Jetzt wohnen wir in Bad Homburg. Wir mussten unsere Eltern, Freunde, Arbeit, alles verlassen, was wir gewohnt waren. Natürlich vermissen wir unsere Familie, Freunde, sehr.



5.3 Ahmad erzählt

Ich habe mit meiner Familie in einer Stadt im Südiran gewohnt. Die Bevölkerung dieser Region ist ca. 80% arabisch und gehört damit im Iran einer ethnischen Minderheit an. Sie ist deshalb kulturellen, gesellschaftlichen und auch ökonomischen Benachteiligungen ausgesetzt, z.B. bei der Arbeitssuche oder der Verwendung unserer arabischen Sprache und Gebräuche.

Ich habe in der Erdölindustrie als Turbinentechniker gearbeitet; meine Frau hat unseren Haushalt und unsere Kinder versorgt. Wir haben drei Kinder, zwei Mädchen und einen Jungen. Ich war politisch aktiv und habe mich für mehr Selbstbestimmung unserer Region eingesetzt. Bereits in den Jahren 2004 gab es bei uns Demonstrationen für mehr Autonomie, worauf das Regime mit starken Repressionen und Unterdrückung der Bewegung reagierte. Politisch aktive Menschen verschwanden, kamen durch Unfälle auf ungeklärte Weise ums Leben oder wurden direkt umgebracht, ohne dass die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen wurden. Menschen wurden verhaftet und gefoltert. 2005 saß auch ich drei Monate im Gefängnis und wurde gefoltert. 2006 wurde unser Auto beschossen und ich wurde von fünf Kugeln getroffen. Ich brauchte sechs Monate, um mich gesundheitlich von diesem Anschlag zu erholen, und noch heute befindet sich eine Kugel in meinem Rücken.

2015 kam es erneut zu einer Eskalation der Situation. Während der Teilnahme an einer politischen Aufklärungsaktion wurde ich von den Revolutionsgarden beobachtet und verfolgt. Ich musste mich verstecken und konnte nicht zu meinem Haus und meiner Familie zurückkehren. Die Revolutionsgarden waren bei meiner Familie gewesen und wollten mich verhaften. Mit Hilfe von Familienangehörigen

² Koordination im GlobaLokal-Mentoringprojekt

³ Begleiterin im GlobalLokal-Mentoringprojekt

und Freunden gelang es mir und meiner Frau mit unseren drei Kindern zu flüchten. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln fuhren wir einmal quer durch das Land bis in die Stadt Urmai im aserbaidischen Teil des Irans, der an die Türkei angrenzt. Wir mussten außer Landes. Da wir jedoch sehr schnell und spontan unsere Heimat verlassen mussten, konnten wir keine Papiere mitnehmen. Reisepässe besaßen wir nicht; sie waren uns bei früherer Antragstellung verwehrt worden. Zu Fuß und mit zwei Pferden überquerten wir, das heißt meine Frau, meine drei Kinder (das kleinste Kind war damals ein Baby und wurde noch gestillt) und ich in einem 17-stündigen Marsch über Berge, durch Täler und Flüsse die grüne Grenze zur Türkei und gelangten in die nächstgelegene türkische Stadt. Von dort ging es weiter nach Istanbul, wo wir zunächst für 3 Monate in einem Flüchtlingslager der UN unterkamen. Hier war unser Geld alle. Ein Bruder schickte uns jedoch Geld für die Weiterreise. Mein Ziel war es, in ein arabisches Land zu gelangen. Ich spreche arabisch und hoffte, dort eine Arbeit und Auskommen für meine Familie und mich zu finden. Folglich suchte ich einen Schleuser, der uns nach Marokko bringen konnte. Einen solchen Schleuser gab es jedoch nicht.

Unter den Flüchtlingen im Camp ging das Gerücht um, dass es gut sei, nach Griechenland weiter zu reisen. Dort gäbe es Unterkunft und Essen. Für diese Route boten sich auch Schleuser an, die die Menschen für 1300.- Dollar dorthin brachten. Wir nahmen also dieses Angebot an, waren jedoch sehr schockiert, als wir sahen, dass wir mit einem Schlauchboot von der türkischen Küste auf die griechische Insel Chios gebracht werden sollten. In diesem Moment hatten wir jedoch keine andere Wahl. Von Chios aus ging es später mit einer Fähre weiter nach Athen. Hier wiederum wurde den Flüchtlingen gesagt, es sei besser, nach Mazedonien weiter zu reisen, dort gäbe es Essen und Unterkunft. Die Reise zu Fuß und mit dem Bus ging also weiter. In Mazedonien wurden wir äußerst feindlich behandelt. Meine Frau wurde von der Polizei geschlagen und dabei am Knie verletzt. Uns wurde gesagt, dass wir nicht bleiben können, sondern nach Serbien weiterreisen müssen. Die Reise war extrem anstrengend, insbesondere für die Kinder und meine Frau, die noch das Baby versorgen musste. Wir fanden keine ruhigen Plätze zum Schlafen und Essen. Meist reisten wir in Gruppen von etwa 20 Personen, denn wir mussten uns gegenseitig schützen, unter anderem vor wilden streunenden Hunden, die uns angriffen.

Auch in Serbien konnten wir nicht bleiben und gelangten von dort mit dem Bus weiter nach Slowenien. Glücklicherweise bekamen wir hier Unterstützung vom Roten Kreuz, denn Ali, unser Sohn war krank geworden. Er hatte sich eine Darminfektion zugezogen. Wir bekamen Essen sowie Medikamente und konnten uns etwas erholen. Von Slowenien über Wien kamen wir schließlich nach Bayern.

Monate waren vergangen, seit dem Beginn unserer Flucht aus dem Iran und seitdem waren wir unentwegt unterwegs. Wir hatten viele Anstrengungen und Schmerzen auf der Reise, ich durch meine Schussverletzung im Rücken, meine Frau durch ihre Verletzungen am Knie. Deutschland kannten wir bisher nur als Almanien (arab.) oder Germany (engl.). Das Wort Deutschland war uns fremd, es tauchte nun aber überall auf. Wir verstanden nichts und wussten deshalb zunächst nicht, wo wir waren. Erst, als wir die deutsche Flagge z.B. auf den Uniformen der Grenzbeamten erkannten, wurde uns klar, wo wir uns befanden. In Deutschland bekamen wir warmes Essen und Unterkunft. Wir konnten endlich ausruhen und wir genossen es, wieder warm duschen und schlafen zu können.

Mein Schwiegervater, der in Kanada lebt, riet uns, über Schweden zu ihm nach Kanada zu kommen. Aber wir hatten weder das Geld noch die nötige Kraft und Motivation für eine solche Weiterreise. Deshalb haben wir damals beschlossen, in Deutschland zu bleiben. Zunächst haben wir drei Jahre in Flüchtlingsunterkünften verbracht; in den ersten zwei Jahren mit der ganzen Familie in einem etwa 17 m² großen Zimmer. Danach haben wir zwei Zimmer bekommen. Ich kann mich erinnern, dass ich in den ersten sechs Monaten in der Unterkunft fast nur geschlafen habe.



Seitdem haben wir Integrations- und Deutschkurse absolviert. Die deutsche Sprache zu lernen, ist sehr schwierig, aber unser Deutsch wird immer besser. Wir haben Freunde gefunden, und mit Unterstützung der Familie Beierle⁴ haben wir im Oktober 2018 endlich eine eigene Wohnung bezogen. Das war eine große Hilfe. Unsere Kinder, die mittlerweile 5, 7 und 12 Jahre alt sind, gehen in die Kindertagesstätte bzw. in die Schule. Unsere Älteste besucht eine integrierte Gesamtschule.

Nach mehr als 30 Jahren in der alten Heimat müssen wir hier, in einer anderen Kultur und mit einer anderen Sprache neu anfangen. Natürlich vermissen wir unsere Eltern, unsere Freunde, unsere alten Gewohnheiten und Gebräuche sowie das Zusammensein mit unserer Großfamilie. Und ich vermisse meinen Job. Aber wir leben jetzt und müssen weiter machen. Ich wünsche mir, bald eine Arbeit zu

finden, mit der ich unsere Familie unterhalten und meinen Kindern eine gute Ausbildung bieten kann.

⁴ Hans Beierle ist Begleiter von Ahmad im GlobaLokal Mentoringprojekt

6. Rechtsberatung und Bürokraatiesprechstunde: Tätigkeitsberichte 2019

6.1 Flüchtlingsunterkunft Ludwig-Landmann-Str. 405 in Rödelheim

Seit September 2017 biete ich (als inzwischen pensionierter Rechtsanwalt) ehrenamtlich zusammen mit Frau Hedwig Vogel (einer pensionierten Sozialrichterin) einmal wöchentlich Rechtsberatung und Bürokraatiesprechstunde in der oben genannten Flüchtlingsunterkunft an. Die Unterkunft beherbergt etwa 500 Schutzsuchende (sowohl Einzelpersonen als auch Familien mit Kindern) insbesondere aus Afghanistan, Irak, Syrien und Eritrea. Die Stadt Frankfurt hat das Deutsche Rote Kreuz (DRK) verpflichtet, diese Unterkunft zu betreiben. Wir unterstützen damit das DRK bei deren Pflicht zur persönlichen Hilfe für Flüchtlinge nach den Vorschriften der Sozialgesetzbücher.

Ratsuchende müssen sich unter Angabe ihres Problems über ihre zuständigen Sozialberater bei uns anmelden. Sie müssen selbst für – wenigstens rudimentäre – Sprachverständigung sorgen; nur in besonders gelagerten Fällen stellt das DRK einen Dolmetscher. Nach der Sprechstunde bekommen die Sozialberater eine schriftliche Zusammenfassung der Beratungsergebnisse, Anregungen zum weiteren Vorgehen und – wenn erforderlich – ausformulierte Antwortschreiben für Behörden, Träger der Sozialhilfe, Inkassounternehmen, etc.

Schwerpunktmäßig beraten wir

- alle ausländerrechtlichen Aspekte des Ablaufs der Anerkennungsverfahren Schutzsuchender einschließlich möglicher Rechtsmittel;
- Bleibemöglichkeiten nach rechtskräftiger Ablehnung; Ausbildungsduldung; Recht auf Beschäftigung;
- sozialrechtliche Fragen zu staatlichen Unterstützungsleistungen, insbesondere zum Asylbewerberleistungsgesetz, Sozialhilfe, Arbeitslosengeld I und II und Krankenversicherung;
- Beschaffung von Reisedokumenten;
- Familienzusammenführung;
- Regelung familienrechtlicher Angelegenheiten (Sorgerechtsfragen für Kinder, Ehescheidungen, Wohnsitzauflagen);
- arbeitsrechtliche Fragen (Genehmigungslage durch die Ausländerbehörde, Arbeitsverträge, vor-enthaltener Lohn, Klagen vor dem Arbeitsgericht, etc.);
- Inkassoangelegenheiten;
- strafrechtliche Erstberatung.

Im Jahr 2019 haben wir etwa 50 Sprechstunden mit mehr als 150 Klienten abgehalten und mehr als 100 Schreiben an Behörden, Gerichte, Inkassounternehmen, Arbeitgeber, Versicherungen, Telekommunikationsunternehmen, Fitness-Studios, Kreditkartenunternehmen und sonstige Vertragspartner vorformuliert. Die Nachfrage nach Rechtsberatung und Hilfe im Umgang mit Behörden, staatlichen Leistungsträgern und zivilrechtlichen Vertragspartnern ist ungebrochen hoch und wird von uns auch 2020 fortgeführt.

Frankfurt, den 23. Januar 2020

(Ludolf Rischmüller)

6.2 Unterkunft für Geflüchtete am Sport-Campus in Bockenheim

Seit Januar 2019 biete ich als Volljurist und pensionierter Magistratsdirektor mit langjähriger Erfahrung insbesondere auf den Gebieten des zivilen und öffentlichen Rechts sowie des Prozessrechts meine ehrenamtliche Rechtsberatung für die oben genannte Flüchtlingsunterkunft des DRK an. Die Unterkunft für Geflüchtete Sport-Campus in der Ginnheimer Landstraße 41 in Frankfurt am Main-Bockenheim beherbergt etwa 260 Schutzsuchende (überwiegend Familien mit Kindern, aber auch Alleinstehende) insbesondere aus Afghanistan, Iran, Syrien und Eritrea. Die Stadt Frankfurt hat das Deutsche Rote Kreuz (DRK) vertraglich verpflichtet, diese Notunterkunft zu betreiben. Durch mein ehrenamtliches Engagement unterstütze ich die zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DRK bei deren Aufgabe zur persönlichen Hilfe für die Geflüchteten nach den Vorschriften der Sozialgesetzbücher.

Dabei erfolgt meine ehrenamtliche Rechtsberatung in enger Zusammenarbeit mit dem DRK unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen und der sonstigen einschlägigen gesetzlichen Vorschriften teilweise direkt vor Ort in persönlichen Gesprächen mit ratsuchenden Geflüchteten und deren zuständigen Sozialberatern sowie ggfls. Dolmetschern und teilweise in Form von telefonischen Beratungen der Sozialberater sowie durch schriftliche Stellungnahmen an die Sozialberater, auch in Form von Briefentwürfen an Gerichte, Behörden, Träger der Sozialhilfe, Arbeitgeber, Unternehmen, etc.

Schwerpunktmäßig habe ich Ratsuchende und deren Sozialberater beim DRK beraten

- in aufenthalts- und asylverfahrensrechtlichen sowie in prozessrechtlichen Fragen einschließlich möglicher Rechtsmittel und
- bei Fragen zur Duldung, insbesondere zur Ausbildungsduldung und
- zum Recht auf Beschäftigung;
- bei Fragen zur Beschaffung von Reisedokumenten und Identitätsnachweisen;
- bei Fragen zur Familienzusammenführung und deren Voraussetzungen;
- bei Fragen zu den Auswirkungen von gesetzlichen Änderungen im Asyl- und Aufenthaltsrecht;
- bei arbeitsrechtlichen Fragen;
- bei zivilvertrags- und -prozeßrechtlichen Fragen;
- bei datenschutzrechtlichen Fragen;
- bei straf- und -prozeßrechtlichen Fragen.

Im Jahr 2019 habe ich im Rahmen der Ausübung meiner ehrenamtlichen Rechtsberatung insgesamt mehr als 50 einzelne Beratungen in Form von Telefonaten, schriftlichen Stellungnahmen und Briefentwürfen oder persönlichen Gesprächen (die zum Teil mit mehrstündigen bis mehrtägigen Rechtsrecherchen in die einschlägige Fachliteratur und Rechtsprechung verbunden waren) durchgeführt.

Die Nachfrage nach ehrenamtlicher Rechtsberatung zu Fragen des öffentlichen und bürgerlichen Rechts sowie des Strafrechts und des Prozessrechts ist weiterhin groß, diese wird von mir auch 2020 fortgeführt.

Frankfurt, den 03. Februar 2020

(Gernot Weller)

7. Dankeschön!

Dieses Projekt wäre ohne die selbstlose Unterstützung vieler Menschen nicht möglich. Insbesondere sind hier zu nennen:

Alle unsere **BegleiterInnen**, die sich mit uns auf dieses Projekt eingelassen haben und durch ihren Einsatz die vielen erzielten Erfolge erst möglich machen.

Die **Newcomer**, die unser Leben um so vieles reicher und vielfältiger machen und die uns oft interessante Einblicke in andere Sicht -, Herangehens- und Lebensweisen geben.

Unsere **JuristInnen**, die den Newcomern sowie den in den Unterkünften für Geflüchtete tätigen Sozialberatern nicht nur in den regelmäßigen Bürokraatiesprechstunden sondern auch in vielen Telefonaten, Stellungnahmen und Briefentwürfen unermüdlich und mit viel Geduld juristischen Rat und Unterstützung geben und sich dafür über die sich ständig ändernde Gesetzgebung auf dem Laufenden halten (müssen).

Uta Barbara Vogel (<http://www.utabarbara-vogel.de/>), die seit dem Beginn unseres Projekts im April 2016 ehrenamtlich eine professionelle Supervision für interessierte BegleiterInnen anbietet und dies auch in 2020 weiterführen wird.

Euch allen ein herzliches Dankeschön!

Herausgeber:	GlobaLokal e.V.
Bildnachweis:	GlobaLokal-Wohnen&Wirken
Redaktion:	Mathias Sommer Helene Rettenbach
Stand:	Januar 2020